

Demenz im Bilderbuch?

Martin Baltscheits *Geschichte vom Fuchs, der den Verstand verlor*

Ich hasse Problemfilme, ich hasse auch Problemtheaterstücke und vor allem hasse ich Problembücher. Wie wurden wir in der Schule gequält mit den Geschichten drogensüchtiger Jugendlicher, die den „Ausstieg verpasst“ hatten, und Kindern aus prekären Verhältnissen, die nur noch „Rolltreppe abwärts“ fuhren! Was hat man uns zum Guten führen wollen mit den Schicksalen tapferer Mädchen, die trotz körperlicher Behinderung ihren Weg machten, und zehnjährigen Jungs, die dem eigenen Krebstod in bewunderungswürdiger Furchtlosigkeit entgegensahen! Die traumatischen Erlebnisse im Deutschunterricht haben bei mir eine generelle Skepsis gegenüber einer Literatur genährt, die sich immer auf das gerade am heißesten diskutierte Thema draufsetzt: Alkoholismus und Drogensucht in den 70ern, Scheidungselend in den 80ern, Integration und Anderssein in den 90ern, Hartz IV und Demenz heute. Nicht, dass das Problem der Demenz mich nicht interessierte! Aber muss ich wirklich all die Demenz-Schicksalsromane lesen, die Jahr für Jahr erscheinen? Nein! Literatur interessiert mich nur dann, wenn für ein Thema eine Form gefunden wird, die genau diesem Thema entspricht, die dieses Thema „umsetzt“. Und das ist leider selten der Fall.

Doch was das so aktuelle Thema „Altersdemenz“ angeht, so kann ich als bekennende Problembücher-Hasserin ein Buch mit Nachdruck empfehlen, das in den Buchhandlungen in der Kinderbuchabteilung zu finden ist, das aber mit Fug und Recht ebenso in der Erwachsenenabteilung stehen könnte: Martins Baltscheits *Geschichte vom Fuchs, der den Verstand verlor*, die auch in französischer Sprache vorliegt (*Histoire du renard qui n'avait plus toute sa tête*, empfohlen ab 5 Jahren). Ein Buch, indem Text, Bild und Typographie so ineinandergreifen, dass das „schwere“ Thema der Demenz ganz leicht daherkommt – und doch keineswegs leichtfertig.

Martin Baltscheit, geboren 1965 in Essen, ist Autor, Zeichner und Sprecher, ein vielseitig begabter Künstler also, der es versteht, seine verschiedenen Talente zum gegenseitigen Nutzen zusammenzuführen. Seine Kinderbücher sind in Deutschland längst keine Geheimtipps mehr, die *Geschichte vom Löwen, der nicht lesen konnte* hat sich zum Klassiker entwickelt, der jedes Jahr zum Schulanfang tausendfach verkauft wird und bereits 2008 ins Französische übersetzt wurde (*L'histoire du Lion qui ne savait pas écrire*, éd. P'tit Glenat, Illustrationen von Marc Boutavant). Baltscheit hat für seine Bücher zahlreiche Auszeichnungen bekommen und war bereits als „Bester deutscher Comiczeichner“ nominiert. Für das hier vorgestellte Buch gewann er 2011 völlig zu Recht den wichtigsten Preis im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur: den Deutschen Jugendliteraturpreis in der Kategorie Bilderbuch. Im Mittelpunkt steht ein „kluger, hübscher Fuchs“, der „alles weiß, was ein Fuchs so wissen muss“: wie man den Geißen Fallen stellt, wie man den „zarten Hasen“ Gruben gräbt, wie man „aus Hühnern Braten macht“, und vor allem, wie man den Hunden des Jägers mithilfe eines Strohhalmes entkommt. Seine Tricks verrät er wohlwollend den jungen Füchsen. „Wer alles weiß, kann lange leben“, lautet seine Überzeugung.

Und tatsächlich: er lebt lange und wird alt. Und ein bisschen vergesslich. Zuerst bringt er die Wochentage durcheinander, dann vergisst er Geburtstage oder kommt mit einem Geschenk, wenn gar

keiner Geburtstag hat. „Alles in allem war das für den Fuchs aber kein Problem.“ Doch seine Welt verändert sich immer weiter. Irgendwann vergisst er, wo sein Zuhause ist und setzt sich ins Amselnest im Baum, oder er vergisst mitten bei der Jagd – das Jagen. Wenn er Hunger hat, weiß er nicht mehr, was er dagegen tun soll, und träumt wildes Zeug, ja am Ende vergisst er schließlich, dass er ein Fuchs ist. Und als die furchterregenden Hunde der Jäger kommen, sieht er Schnauzen, Zungen und Augen und hört ihre Rufe „Der Fuchs ist rot, der Fuchs ist tot!“ – Doch wer ist der Fuchs?

Zum Glück kann der Fuchs der Meute ein letztes Mal entwischen, und die jungen Füchse heilen seine Wunden. „Nur seinen Verstand, den heilten sie nicht, denn den hatte der Fuchs verloren und keiner wusste genau wo...“ Für die Gänse ist das natürlich eine helle Freude, und die Hühner machen sich einen Spaß daraus, ihn an der Nase herumzuführen. Der Fuchs kann sich nicht wehren, doch warum auch? Er vergisst, dass er sich wehren wollte und geht zum Fluss, zu dem „freundlichen Fremden“, mit dem er sich am liebsten unterhält. Wer das ist? Na der, der ihm aus dem Wasser entgegenblickt. Am Ende weiß der Fuchs nichts mehr, er fühlt nur noch – er fühlt, wenn er keinen Hunger hat, er fühlt, wenn jemand bei ihm ist. Er ist nicht gern allein, aber er muss es auch nicht, denn, so zeigt es die letzte Illustration, er ist in den Bildern der anderen in seinem Kopf geborgen wie im Bauch einer Mutter.

Martin Baltscheit erzählt knapp und unsentimental. Die Illustrationen verdoppeln den Text nicht, sie ergänzen ihn und setzen das ins Bild, was mit Worten nicht gesagt werden kann. So wird die Grenze zum Kitsch nie überschritten. Das Thema ist gewichtig, doch die Sprache ist leicht und ähnelt manchmal ein wenig dem lapidar-ironischen Ton von Janosch, dem populärsten deutschen Kinderbuchautor und –illustrator der letzten Jahrzehnte. Baltscheits Illustrationskunst hat mit Janosch allerdings rein gar nichts gemein, sie ist sehr grafisch, fast scherenschnittartig und kommt mit minimalen zeichnerischen Mitteln aus. Schön, dass auch die Typographie in die Gesamtgestaltung einbezogen wurde, besonders eindrucksvoll in der Szene, als der Fuchs von der Meute der Hunde bedroht wird.

Ein ergreifendes Buch über den schleichenden Verlust der Kraft des Denkens. Und ein Buch, dass kleine Kinder ernst nimmt: nicht nur in ihrem Wunsch zu wissen, was denn da eigentlich geschieht, wenn Oma oder Opa plötzlich seltsam werden – auch in ihrem Recht auf ästhetisch anspruchsvolle Bücher jenseits von Tendenzliteratur und Betroffenheitskitsch.

Martin Baltscheit: Die Geschichte vom Fuchs der den Verstand verlor. Berlin: Bloomsbury 2010.

Auf der Website des Autors (www.baltscheit.de) ist das Buch als Film abrufbar, gelesen vom Autor.

Französisch: L'histoire du renard qui n'avait plus toute sa tête. Voisins-le-Bretonneux: Editions rue du monde 2011 (coll. ricochet-jeunes).

erscheint in der Kolumne MIXED ZONE (No. 2, mai 2013): www.culture.ulg.ac.be